

Forum der Leser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1979)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Massenmedien gefordert hatte, wartete man gespannt auf den Bericht des polnischen Vertreters. Der Stand der Dinge, sagte er sichtlich bewegt, sei aus der Erklärung ersichtlich, die er unmittelbar vor seiner Abreise von Bischof Bronislaw Dabrowski, dem Sekretär der polnischen Bischofskonferenz, erhalten habe und die er dieser Konferenz im Wortlaut zur Kenntnis bringen möchte: «Die Gespräche über den Zugang der Kirche zu den Massenmedien werden seit Jahren nicht nur durch die Vertreter des Episkopats, sondern auch durch die Beauftragten des Heiligen Stuhls geführt. Fortschritt gibt es überhaupt keinen, da die staatliche Autorität die grundsätzliche Ansicht vertritt, dass die Massenmedien ausschliesslich in die Kompetenz des Staates fallen und der Kirche deshalb kein Zutritt gestattet werden könne.» Soweit der Wortlaut der Erklärung. Der polnische Vertreter fügte bei: «Wir leben von der Hoffnung, dass wir in einem Land, wo 90 Prozent der Bevölkerung katholisch sind, für unsere Alten, Kranken und Behinderten eines Tages doch noch Sendezeit bekommen.» Er selber sei sich freilich bewusst, dass er mit der Erklärung, die er hier abgegeben habe, möglicherweise an keiner weiteren Tagung mehr teilnehmen könne. Wenn es der Sache selber helfe, trage er es jedoch gerne...

FORUM DER LESER

Was dürfen wir von einem «Vietnam-Film» erwarten?

Zur Filmkritik «The Deer Hunter» in Nr. 9/79

Urs Jaeggi hat es geschickt verstanden, den Kritikern des Films «The Deer Hunter» den Wind aus den Segeln zu nehmen. Indem er ihnen unterstellt, sie kriechen einem «besonders starken Missverständnis» auf den Leim, wird die offene Diskussion über diesen immerhin umstrittenen Film quasi vorbeugend abgewürgt. Wer würde es noch wagen, eine pointierte Gegenposition in ZOOM-FB zu vertreten, wo er doch bereits mit dem Etikett der «Unkenntnis» über das, «was eine Hollywood-Grossproduktion zu leisten imstande ist», gebrandmarkt ist. Offensichtlich aber hat mir mein «ideologisches Brett vor dem Kopf den Zugang zum Film von vornherein verhindert», denn meine Betroffenheit ist mit jener von Urs Jaeggi nicht identisch.

Mit Urs Jaeggi bin ich einverstanden, wenn er eine emotionelle Ansprache als wirksamer einstuft als eine «intellektuelle Hinterfragung». Schliesslich gilt es, die nun einmal (von wem denn wohl?) geschaffenen Sehgewohnheiten eines breiten Publikums zu berücksichtigen. Von eben jenem Publikum können wir aber nicht erwarten, dass es einen Film wie «The Deer Hunter» mit der vollen Kenntnis über die «Möglichkeiten einer Hollywood-Produktion» beurteilt. Abgesehen davon widerstrebt mir eine solch «gut» schweizerisch «differenzierte» Betrachtungsweise: Wohin wir es damit mit unserer Demokratie gebracht haben, zeigen unter anderem die Stimmbeteiligungszahlen an jedem Abstimmungswochende deutlich...

«The Deer Hunter» kann also, weil aus Hollywood, kein konsequenter Film sein (also wohl auch kein konsequenter Antikriegsfilm). Damit ist eine Kritik bereits ausgesprochen, und sie muss belegt werden. Für mich waren jene Szenen des Films eindrücklich, die vor und nach dem Vietnam-Erlebnis stehen, also gut zwei Drittel des Films; insbesondere die Sequenz in der Bar anlässlich der Hochzeitsfeier mit dem abgelöschten, stummen GI als Symbol für die Sinn- und Ausweglosigkeit des Vietnam-Abenteuers. Ganz offensichtlich tun sich die Vietnam-Bewältiger aber schwer, wenn sie den Krieg direkt in ihre Handlung mit einbeziehen wollen. Ich meine jene unerträglich lange (Schlüssel-)Szene, wo die gefangenen amerikanischen Soldaten von sadistischen Vietcongs misshandelt, gequält und wie Tiere behandelt werden. Sie steht im Film als einziger realistischer Hinweis dafür, wie ein Krieg den Menschen

verändert und ihn ein Leben lang belastet. Es war jene Szene, die mich betroffen machte und meinen Zorn entflammte. Die Peiniger werden dem Zuschauer dermaßen verhasst gemacht, dass die Befreiung und die damit verbundene Tötung der Vietnamesen nach 20 Minuten Terror dem Zuschauer ein Aufatmen entlockt.

Es ist schwer einsichtig, wie eine solch einseitige Darstellung des Krieges als «allgemeine» Anklage gegen Kriege «an sich» bewertet werden kann. Erst recht nicht in einer Produktion aus jenem Land, das (und hier wäre der Begriff «objektiv» richtig am Platz) diesen Krieg angezettelt und aufs brutalste und unmenschlichste geführt hat. Wenn in einem USA-Film über Vietnam just die eigenen Brutalitäten ausgeklammert werden und diese einseitig den Vietnamesen unterschoben werden, ist das nicht nur arrogant und unverantwortbar, sondern auch rassistisch, wenn wir uns an die Bilder der Vietnamesen erinnern. Es sind nicht nur die Folterungen am eigenen Leib, die die Soldaten kaputt machen, es sind auch die eigenhändig ausgeführten sadistischen Taten, die jeden einzelnen unweigerlich sein Leben lang verfolgen werden. Diese bewusste Ausklammerung der historischen Tatsachen führt schlussendlich auch zu einer Verniedlichung des Vietnam-Engagements der Amerikaner, die dort «die Hölle erlebten» (so der geschmacklose deutsche Titel).

Ich werde einen Vietnam-Film nie vergessen, den ich vor Jahren einmal im Deutschen Fernsehen zu mitternächtlicher Stunde gesehen habe. Es war ein Dokumentarbericht über ein Zusammentreffen von ehemaligen Vietnamkämpfern, die Selbstkritik übten. Einer nach dem andern erzählte, was er im Krieg für Greuelthaten ausführte. Es waren gebrochene Männer, die nicht erklären konnten, wie sie einmal zu solchen Schweinereien fähig waren. Ihre einzige Möglichkeit war, ihre Verbrechen öffentlich zuzugeben. Es war erschütternd, wie sie verzweifelt, kaputt und unter Tränen, kaum fähig zu sprechen, Mord um Mord, Folter um Folter an der vietnamesischen Bevölkerung schilderten. Die Emotionalität des Films war total! Aber eben: Er kam nicht aus Hollywood und nicht in die grossen Kinos.

Eine enthusiastische Kritik über «The Deer Hunter», der höchstens (dies aber recht beeindruckend) ein pessimistisches Bild der amerikanischen Gesellschaft zeichnet, ist fehl am Platz. Der Vietnam-Krieg ist ein zu grosser Schandfleck auf dem Sternbanner, als dass er mit oberflächlicher Rückbesinnung reingewaschen werden kann. Regisseur Cimino hat die schmutzige Wäsche nicht einmal eingeweicht...

Schade, dass sich die sozialistischen Länder wegen «The Deer Hunter» vom Berliner Festival zurückgezogen haben. Die Wirkung dieses Schrittes war eine kontraproduktive: Mir scheint, dass allzuvielen Filmkritiker diesen Streifen jetzt zum Trotz unkritisch zum «Meisterwerk» hochjubeln. Ob da «ideologische Bretter vor den Köpfen» mit im Spiel stehen? Gerade eine Zeitschrift wie ZOOM-FB sollte ein Forum sein, das seine Spalten für Diskussionen über umstrittene Filme zur Verfügung stellt. Warum nicht zwei oder mehrere Besprechungen zum selben Film, die dem (mündigen) Leser eine eigene Meinungsfindung erleichtern? Schulmeisterliche Aufsätze über wohlmeinende und «ideologisch verblendete» Zuschauer erheben einen falschen Objektivitätsanspruch und verschleiern, dass jede Filmkritik aus einer subjektiven Betrachtungsweise erfolgt.

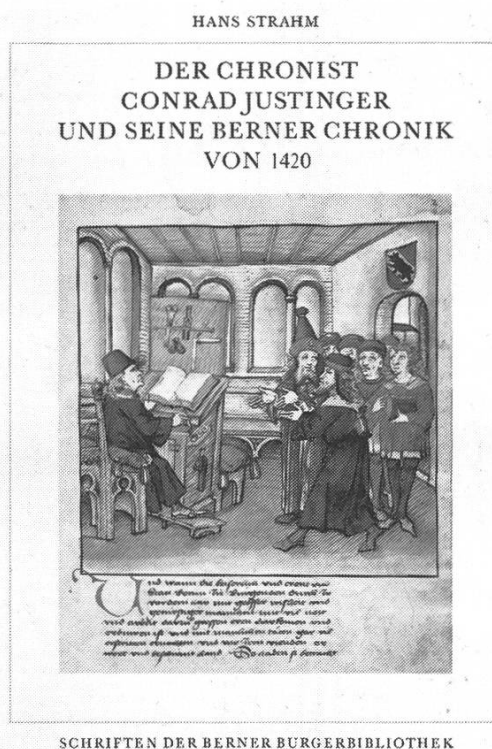
Peter Eichenberger

XXVIII. Filmwoche Mannheim

Mit erfreulicher internationaler Resonanz hat im vergangenen Jahr Mannheim mit einer Präsentation von Filmen aus afrikanisch-arabischen Ländern begonnen. Diese auf drei Jahre konzipierte Übersicht über neue Tendenzen im Filmschaffen der Dritten Welt wird in diesem Jahr bei der XXVIII. Internationalen Filmwoche in Mannheim (8. bis 13. Oktober 1979) mit Filmen aus Indien und Südostasien fortgesetzt. Diese zweite Retrospektive wird, wie 1978, von einem Seminar begleitet, zu dem Filmregisseure und Wissenschaftler aus Indien, Sri Lanka, Philippinen und Hongkong ihre Teilnahme zugesagt haben. In den täglichen Vorstellungen laufen 21 Filme aus Hongkong, Indien, Indonesien, Korea, Philippinen, Sri Lanka und Thailand, wobei der Schwerpunkt auf dem neuen Indischen Kino liegt.

Professor Dr. Hans Strahm

Der Chronist Conrad Justinger und seine Berner Chronik von 1420



Schriften der Berner Bürgerbibliothek, 185 Seiten, 1 Farbtafel, 33 Abbildungen, gebunden, Fr. 34.–

Was wissen wir heute von Conrad Justinger? Seine Berner Chronik repräsentiert die hervorragendste Leistung der frühen schweizerischen Chronikliteratur. Der ehemalige Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern, Professor Hans Strahm, legt dar, was wir heute über den berühmten Chronisten und dessen Werke wissen.

Zu beziehen durch jede
Buchhandlung



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern